

General und Kardinal - Politik und Unpolitik in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Zum 65. Todestag Erich Ludendorffs am 20. Dezember 1937
(7. Fortsetzung)

Von Dr. Gunther Duda

„Römischer Totalitätsanspruch“

Auch der General dachte wie Rom in Jahrhunderten! Immer wieder zeigte er den Völkern im „*Am Heiligen Quell Deutscher Kraft*“ den „*Lehrmeister Weltgeschichte*“ und die „*Glaubensbewegungen*“ seiner Zeit. Noch mehr aber verwies er auf „*die Glaubensehnsucht der Zeit, daß aus dem Gotttathnen ein Gotterkennen*“ würde.

„*Das Jahr 1934 hat mit dem 1. Januar, dem Erinnerungstag an die Beschneidung des Jesus von Nazareth, seinen Anfang genommen. Das Jahr 1933*“ (am 6. 1. als „*außerordentliches Jubeljahr*“ zur 1 900. Wiederkehr des Todes Jesu verkündet) „*ist mit der Erinnerungsfeier an den Papst Sylvester beendet worden, der auf dem Konzil von Nizäa (325) das arianische Christentum vernichtete, die christliche Lehre in ihrer jetzigen Gestalt festlegte und damit die Romkirche gründete.*

Das Jahr 1933 war ein ‚Heiliges Jahr‘. Es ist dadurch gekennzeichnet, daß in ihm der römische Papst weiter an der Errichtung seines Weltreiches arbeitete und sich im besonderen die Wiedererrichtung des alten Römerreiches als Kern seines Weltreiches zum Ziele setzte.“¹⁾

Anschließend umriß Ludendorff die derzeitige Frontlage Roms. Seine westlichen Grenzmarken sind gefestigt, in Italien, das ebenfalls das Imperium romanum erstrebte, steht es völlig fest und nach Norden zu ging die Gründung des römischen Reiches weiter. Die östlichen Grenzen sind offen; Österreich ist völlig in seiner Hand und wurde vom päpstlichen Legaten auf dem Wiener Katholikentag im August 1933 wie 1683 gegen die Türken und jetzt gegen die Sowjetunion als „*Vormauer der Christenheit*“ gepriesen. Mit dem vom Deutschen Reich abgeschlossenen Konkordat ist Pius XI. „*voll zufrieden*“, selbst wenn noch Unklarheit

¹⁾ Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, 15, 20.1. 1934, S. 428

herrscht. Auch „wenn einige römische Geistliche in Bayern vor den Staatsanwalt kommen, weil sie nach amtlichen Mitteilungen falsche Nachrichten über Zustände im Konzentrationslager Dachau verbreitet haben ...²⁾“ fühlt sich die römische Kirche wohl geborgen in Deutschland“. Trotzdem mußte die „Katholische Aktion immer wieder von neuem eingesetzt werden. Tatsächlich stehen die Völker seit der Zeit der römischen Missionare unter ihr, gestützt auf das Schwert der Frankenkönige, die ihre Ahnen zwangen, ‚zu Kreuze zu kriechen‘.“ Diese Actio Catholica wurde durch die Enzyklika Pius XI. (1922–1939) Ubi arcano vom 22.12.1922 gegründet und als Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche definiert. Sie trug „weit mehr zum Ausbau des päpstlichen Absolutismus als zur Mündigkeit des Laien in der Kirche bei“.³⁾ In seinem Rundschreiben „Quas primas“ von 1925 konnte der Papst wie vor Jahrhunderten Bonifaz VIII. (1302) immer noch verkünden:

„Die Königswürde Jesu Christi aber fordert, daß das gesamte Staatswesen sich nach den göttlichen Geboten und christlichen Grundsätzen richte.“⁴⁾

Im gleichen Jahr, am 24.12., verkündete Pius XI. zusätzlich das „Christkönigsfest“: Noch einmal, „Christus, der König (und damit auch er) beherrscht nicht nur die Katholiken, sondern alle Menschen, und nicht nur einzelne, sondern auch ganze Gesellschaften“.

„Alle wirklichen Gefolgsleute Christi“, so forderte Achille Ratti 1928, nicht ahnend, damit auch die religiöse Selbstbefreiung unserer Gegenwart ausgelöst zu haben, „werden an das Dogma der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes mit der gleichen Kraft glauben wie an das Mysterium der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die Unfehlbarkeit des römischen Papstes und die Wiederauferstehung.“

„Die Marienverehrung symbolisierte kollektive und persönliche Unterwerfung unter den Heiligen Stuhl; so wie sich die Stellung der Gottesmutter auf ein päpstliches Dogma gründete“.

Der Engländer John Cornwell vom Jesus College in Cambridge schlußfolgert weiter:

Im Vergleich zur universellen Herrschaft Christi waren so weltliche Projekte wie der Völkerbund nach Ansicht von Pius XI. bedeutungslos. Während die Sturmwolken des Kriegs sich am Horizont zusammenbrauten, bestand danach die einzige Hoffnung für die menschlichen

²⁾ wie 1), 13), 15.12.1933, S. 369; man lese auch „zwischen den Zeilen“.

³⁾ Gg. Schwaiger in: Kühner, Hans, Das Imperium der Päpste, 1980. S. 351

⁴⁾ Nach Erich Ludendorff, Deutsche Abwehr – Antisemitismus gegen Antigojismus, 1934, S. 11

Gesellschaften in der Unterwerfung gegenüber der Kirche und dem Stellvertreter Christi auf Erden.⁵⁾

Der General sprach deshalb von christlicher Weltherrschaft, die Buddhokratie, Koran, Thora und Marx ebenfalls erstreben. Ihr diene die „katholische Aktion, ein ‚hierarchisch organisiertes Apostolat‘, d. h. mit einfachen deutschen Worten: unter Führung der Priesterhierarchie der römischen Kirche werden Laien, die diesen Priestern zur Ergebenheit und zu Gehorsam verpflichtet sind, zusammengefaßt, um nach den Richtlinien dieser Priester gemäß den Weisungen des römischen Papstes in der Enzyklika *Ubi arcano* ‚immer vollkommeneren Christen heranzubilden ... ,deren Gewissen so stark christlich geformt sind, daß sie jederzeit in jeder Situation des privaten oder öffentlichen Lebens imstande sind, die christliche Lösung der vielen sich darbietenden Probleme zu finden.‘

Da das ‚Hauptproblem‘ der römischen Kirche die Durchsetzung ihres Totalitätsanspruchs auf Volk und Staat sind, so ergibt sich, daß die katholische Aktion letzten Endes hierauf hin zu steuern hat. Und das in einem Staat, der selbst den Totalitätsanspruch erhebt.

Natürlich will die römische Kirche ihr Ziel nur ‚nach Maßgabe der zeitlichen und örtlichen Verhältnisse erreichen‘. Durch diese scheinbare Beschränkung lassen sich viele Deutsche immer wieder darüber täuschen, daß die römische Kirche beharrlich an der Durchsetzung ihrer Ziele arbeitet. Sie ist dadurch so stark im Vorteil, daß viele Deutsche dieses Ziel und die Beharrlichkeit, in der das Ziel verfolgt wird, nicht erkennen.

Wenn die katholische Aktion nach außen keine Laien vorschiebt, so geschieht es, um auch hier wieder täuschend zu wirken; denn die Priester sind es, die diesen Laien ‚Auftrag und Direktiven‘ geben, das Vetorecht haben und ‚als Haupt über den in der katholischen Aktion arbeitenden Kräften stehen‘.

So wie die römische Hierarchie gegliedert ist, ist auch die Organisation der katholischen Aktion gegliedert. An der Spitze derselben steht der Zentralausschuß und an dessen Spitze zur Zeit der Kardinalerzbischof Schulte in Köln. Ihm zur Seite steht der Laienpräsident und noch andere. Der Zentralausschuß gibt seine Weisungen an die Bischöfe. In deren Hand liegt das Schwergewicht der katholischen Aktion, ganz so, wie die der allgemein kirchlichen Angelegenheiten. Unter ihm arbeiten die Pfarreien. In jeder Pfarrei ist der Pfarrer Führer der katholischen Aktion, der nach außen hin von dem Laienvorsitzenden vertreten wird. Die katholische Aktion in der Pfarrei hat als Sonderaufgaben zu erfüllen: 1. religiöse, 2. kulturelle Wirksamkeit, 3. Wirksamkeit in der

⁵⁾ Cornwell, John, Pius XII. Der Papst der geschwiegen hat, München 1999, S. 210

Familie, 4. charitative Wirksamkeit, 5. Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schulen, 6. auf dem Gebiete der Presse und des Kinos, 7. die Wirksamkeit an jugendlichen Theatern u. a. m.

Ja, ‚und anderes mehr‘. In der Tat braucht die römische Kirche keine anderen Vereine mehr ...

Die Mitglieder des ‚hierarchisch organisierten Apostolates‘ werden nun in verschiedenen Säulen zusammengefaßt ... in die ‚Säulen‘ der Frauen, Jungfrauen, Männer und Jungmänner; dazu treten in den Universitätsstädten noch die ‚Säulen‘ der männlichen und weiblichen akademischen Jugendformationen ... Hiernach haben also Kardinalerzbischof Schulte und die Bischöfe die Leitung der ‚Säulen‘ fest in der Hand und hoffen, sie zu sicheren Trägern der katholischen Aktion und zugleich zum Kern des katholischen Volkes in Deutschland zu machen“.⁶⁾

Die Aufgabe dieser „Kreuzfahrer“ war: „Schulung der Laien, der Einsatz für (Kirchen-)Presse und katholisches Schrifttum, der Kampf gegen Gottlosenbewegung (insbesondere das „Neuheidentum“) und öffentliche Unsittlichkeit und nicht zuletzt auch die Organisation von Massenveranstaltungen.“⁷⁾

Erneut warnte der General am 15.12.1933, daß „die katholische Aktion mit aller Macht weiter gefördert wird, um dem deutschen Volke die Königsherrschaft Christi immer wieder mundgerecht zu machen“. Im Kirchenblatt St. Marie Geburt rief beispielsweise ein Dominikaner zur Erkenntnis der „historischen Sendung“ Deutschlands auf:

„Deutsches Volk, das Du ehemals das Reichsvolk der Christenheit sein durftest, erfahre die wahre Tiefe der neuen Zeit. In dieser Vorläuferzeit an der Schwelle einer neuen Weltepoche sei Du Vorläufervolk einer neuen Königsherrschaft Christi. Mit der ganzen Leidenschaft Deines Herzens sollst Du ernst machen mit der Gefolgschaft Christi, die lebendig war in Deinen Vätern zur besten Zeit deutscher Geschichte.“

Kämpferisch schloß der Mönch: „Deutschland erwache! Christus entgegen!“⁸⁾

Zu dieser „Verführungskunst“ gehörte selbstredend, daß sich die Katholische Aktion „mit allen Mitteln“ eifrigst fortsetzte „und innerhalb des totalen nationalsozialistischen Staates ein festes Gerüst ihrer Macht zu schaffen sucht“.⁹⁾ Nicht verwunderlich, daß der streitbare Berliner Bischof Dr.

⁶⁾ Ludendorff, Erich, wie 1), wie 12, 5. 12.1933, S. 328

⁷⁾ Adolph, W., Geheime Aufzeichnungen aus dem NS Kirchenkampf 1935–1943, 1980, S. 6

⁸⁾ wie 1), 13), 15. 12.1933, S. 369

⁹⁾ Ludendorff, Erich, wie 1), 14.6.1934, S. 398

Bares in seiner Karfreitagspredigt 1934 forderte, „*Leben für das Innere der Kirche, Leben für die Geschichte, das äußere Wirken der Kirche*“. Ludendorffs Antwort im „*Quell*“ vom 5.5.1934 lautete:

„Klar sagt er damit, daß der römische Papst Geschichtegestalter ist und die Politik, wie es auch ganz selbstverständlich ist, in seinen Dienst stellt, nicht minder alle sonst geschichtegestaltenden Kräfte. Das sollten sich die Deutschen immer wieder sagen.

Dann wendet sich der römische Eiferer und getreue Gefolgsmann seines Papstes gegen die ‚neuen und alten Heiden‘ und beklagt, was aus den Sakramenten Christi geworden ist und was an ihre Stelle gesetzt ist.“ Wir bringen das Weitere wörtlich um die ganze römische Unduldsamkeit zu erkennen:

„Aber nicht Sakramente Christi, sondern Sakramente des Satans, statt Sakramente des Lebens, Sakramente des Todes, statt Sakramente der Gotteskindschaft, Sakramente satanischer Seelenmörderei. Oder bin ich zu scharf, sage ich zu viel? Ist das nicht ein Sakrament des Satans, diese gottlose, diese frivole ungläubige, heidnische Literatur, die unter unseren Augen in diesen Tagen und Jahren aus dem Boden emporsprießt wie Pilze nach einem Gewitterregen? Literatur, dickleibige und dünne Bücher, aber alles solche, die von der Sünde erdacht, von der Sünde verfaßt, von der Sünde verlegt und von der Sünde verantwortet, von der Sünde gekauft, von der Sünde verkauft werden, und eine ganze Stadt, ein ganzes Volk in Fäulnis zu setzen droht. Ist das nicht ein Sakrament Satans?“

Im „*Katholik*“ vom 11.3.1934 hatte der Berliner Oberhirte seine Gläubigen beschworen:

„Komm Freund, wir gehen zur Kirche, wir knien uns da nieder unter das Kreuz. Wir beten für unser katholisches Deutschland daß es doch – total – katholisch wird; dann wird es auch – total – Deutsch sein.“

„Rom“, so der General, „geht weiter aufs Ganze. Es denkt, seinen Totalitätsanspruch durchzusetzen und spricht von der Einigung der Deutschen im römischen Glauben. Es ist nur nötig, die römischen Zeitungen Deutschlands zu verfolgen, um sich von dem rücksichtslosen Willen der Beamten der römischen Kirche einen klaren Eindruck zu verschaffen.“¹⁰⁾

... denn es gibt keine Obrigkeit außer von Jahwe.¹¹⁾

¹⁰⁾ wie 1), 20.6.1934, S. 213

¹¹⁾ Römerbrief 13, 1: 13, 2: „Somit widersteht der, welcher sich der Obrigkeit widersetzt, der Anordnungen Jahwes; die aber widerstehen, werden für sich ein Urteil empfangen.“

In Deutschland begann nach Hitlers Machtantritt ein nie zuvor gekannter Zwangsstaat mit Rechtlosigkeit, Gleichschaltung der Verbände, Verhetzung, Gewalt, Verboten, Verhaftungen, Entlassungen, Beschlagnahmungen, Konzentrationslagern mit Folterung und Mord, Zwangswirtschaft, verblödender Propaganda etc. Insbesondere Juden, Kommunisten, aber auch ehemalige Tannenberger waren betroffen. Zu all dem schwieg der in Jahrhunderten denkende Pius XI. tatsächlich, selbst als mit dem „Röhmputsch“ am 30.6.1934 treueste Gefolgsleute auf Befehl Görings und Heydrichs ermordet wurden, beispielsweise der Zentrumsolitiker Erich Klausner, seit 1928 Vorsitzender der Katholischen Aktion im Bistum Berlin¹²⁾ und Dr. Fritz Gerlich¹³⁾ vom Münchner „Der Gerade Weg“, einer der Gründer der Vaterlandsbewegung, aber auch Pater Bernhard Stempfle. Er war Schriftleiter des antisemitischen „Miesbacher Anzeigers“, der im Dienst von Geheimorden 1922/23 besonders in Norddeutschland römisch-wittelsbachischer Politik propagierte¹⁴⁾ und Berater Hitlers in kirchlichen Fragen. Zur Sicherung der keineswegs schon gefestigten Alleinherrschaft benötigte Hitler immer noch die „Hilfe“ der Kirchen und diese die Macht des „Führers“.

Im Rückblick schrieb Erich Ludendorff:

„Mit großem Ernst verfolgte ich (1933) ... auch die Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den christlichen Konfessionen ... Gewiß wurde die Haltung der NSDAP gegenüber den christlichen Konfessionen immer mit dem Wort ‚Taktik‘ entschuldigt, aber solche ‚Taktik‘ hatte ihre Grenzen und durfte nicht Wege einschlagen, die die größte Errungenschaft des Weltkrieges: das Sprechen des Rasseerbgutes (der Volksseele) wieder zunichte machen wollten. Ich war betroffen, als in einer der ersten Äußerungen des Reichskanzlers Hitler die Worte standen:

‚Die Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen den wichtigsten Faktor der Erhaltung des Volkstums.‘

Fühlte sich die Reichsregierung zu einer Ablehnung der Konfessionen nicht stark genug, so war eine solche sinnverwirrende Anerkennung nicht nötig. Diese Worte mußten mich natürlich mit tiefster Sorge erfüllen. Sie trugen den furchtbaren Lehren der Geschichte, z. B. während des Dreißigjährigen Krieges, ja des Zeitalters nach 1870 bis heute in keiner Weise Rechnung. Die Ein-

¹²⁾ wie 7), S. 6

¹³⁾ Richardi, Hans-Günter/Schumann Klaus, Geheimakte Gerlich/Bell, Röhm's Pläne für ein Reich ohne Hitler, 1993; Large, David, Hitlers München, 1998, S. 329

¹⁴⁾ Ludendorff, Erich, Meine Lebenserinnerungen 1919 bis 1925, 1941, S. 215

stellung des Staates und der Partei sollte indes lange so bleiben. Rom witterte Morgenluft. Das erste Mal seit dem Bestehen Preußens konnte in Berlin eine Fronleichnamsprozession auf offener Straße abgehalten werden. Bald darauf, am 20. 7., erfolgte der Abschluß des Reichskonkordates mit Rom; es gewährte ihm Rechte, wie sie selbst katholische Länder Rom nicht gewährten. Daß ich in ‚Ludendorffs Volkswarte‘ immer wieder auf dieses Entgegenkommen des Staates und der Partei Rom gegenüber warnend hinwies, ist selbstverständlich ... Rom stellt sich jedenfalls auf den Standpunkt, einen Rechtstitel für seine Vorherrschaft in Deutschland, namentlich in Bezug auf die Jugenderziehung zu haben ...

Während sich so die Stellung Roms im Staate festigte ... begann der Staat mit der evangelischen Kirche ein eigenartiges Experiment auszuführen. Er wollte die vielen Landeskirchen mit ihren verschiedenen Bekenntnissen unter einen Hut bringen. Was er damit bezweckte, ist nicht ganz durchsichtig. Wollte er eine christliche Kirche schaffen, in der der arische Jesus und die reine Lehre dieses Jesus vorherrschte und schließlich einen Übergang bildete zu dem Christus vor Christus und sonstigen okkulten Wahnvorstellungen (von der immer wiederkehrenden Inkarnation des Gottessohnes in einem Menschen), ist noch nicht erhärtet. Im Sommer 33 traten jedenfalls die Deutschen Christen, die sich mit der NSDAP völlig gleichschalteten, herausfordernd auf den Plan.¹⁵⁾

Römische Fronten

Zur antisowjetischen Politik des Vatikans gehörte die Absegnung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes vom 26.1.1934. Auch Pilsudskis jagellonischen Plänen galt Moskau als Hauptfeind. Er erstrebte einen Föderativstaat, der Litauen, Weißrußland und die Ukraine unter polnischer Herrschaft umfassen sollte. Hitler bot Unterstützung und Mitbeteiligung an, ohne die geraubten deutschen Ostgebiete zurückzufordern. Bei dem Zustandekommen des Bündnisses wirkten fast die gleichen Männer mit, die schon beim Abschluß des Reichskonkordates tätig waren, so v. Papen und der polnische Politiker Hutten-Czapski, die im Vatikan bei hohen Würdenträgern ein- und ausgingen. Besonders eifrig wirkte der polnische Kardinal Hlond, der 1933/34 längere Zeit in Rom weilte. Der „Stellvertreter Gottes“ empfing die frommen polnischen Pilger und mahnte von ihnen die Pflicht ein, ebenfalls „Vormauer der Christenheit“ zu sein. Die Äußerung des Malteserritters U. Montini verrät

¹⁵⁾ Ludendorff, Erich, Meine Lebenserinnerungen. Bd. III, 1955, S. 33

wie der Vatikan dachte. Noch 1942 trat er für die Richtigkeit der damaligen römischen Politik bezüglich der polnischen Pläne ein: Lösung von Frankreich, Anschluß an Hitler und Kampf gegen die Sowjetunion. Bergen, der deutsche Botschafter, wußte am 30.11.1934 ebenfalls von einer „faschistischen Ostfront“ zu berichten. Österreich, Polen, die Ukraine und Ungarn, von Italien und anfänglich England unterstützt, begannen eine enge Zusammenarbeit, die zu den „Römischen Protokollen“ vom 17.3.1934 in Wien führte. Auch begann sich die „Achse Berlin-Rom“ zu bilden. Der Ukraineberater Mussolinis bemerkte im Mai 1934 zu Alfred Rosenberg, daß Pilsudski „Rußland eins zu versetzen gedenke“.¹⁶⁾ Der rot-schwarze Aufstand in Österreich vom 12. bis 15.2., der Anschlag auf den polnischen Innenminister Piracki am 15.6., die Röhlm-Morde am 30.6. und die Ermordung des streng römischen Dollfuß am 25.7.1934 wurden dann jedoch zu schweren Rückschlägen für die „faschistische Ostfront“. Unter „Deutsches Blut ist geflossen“ klärte der General am 5.3. die religiös-ideologischen Hintergründe dieses Machtkampfes auf:

„Ist die Wehrmacht eines Landes fest in der Hand einer Regierung, dann wehe den Revlutionären. Die österreichische Regierung hatte dafür gesorgt, daß die Soldaten des Bundesheeres fest unter dem Einfluß der römischen Geistlichkeit standen. Exerzitien¹⁷⁾ für sie waren ja an der Tagesordnung. Um die Mitglieder der Polizei und Heimwehren war es erst recht nicht anders bestellt. Römische Priester traten ja auch in den Kämpfen hinreichend in Erscheinung, um der Regierung neue Bevölkerungsteile zuzuführen ... Es ist schon richtig, was der deutsche Rundfunk am 16.2. verbreitet hat, daß die Bischöfe Österreichs, also Beamte des römischen Papstes, mit für die Vorgänge in Österreich verantwortlich seien:

„daß das, was sich auf deutschem Boden Österreichs austobe, der Zusammenprall fremder Mächte auf deutschem Boden sei.“

Kurz zuvor, am 1.2.1934 gab Mussolini bekannt, er wolle in Erfüllung des „faschistischen Kulturauftrages“ den Staat der Cäsaren neu erschaffen und Äthiopien erobern. In dieser Zeit lud der „Duce“ orientalische Studenten Europas nach Rom ein, um die Idee des Imperium romanum zu propagieren. „Auch der römische Papst empfing die etwa 600 bis 700 stark versammelten Orientalen islamischen, brahmanischen, buddhistischen oder sonstigen Bekenntnisses. Er nannte sie seine Missionare und er kniete mit ihnen gemeinsam vor dem gemeinsamen Gott.“¹⁸⁾ Schon im November soll-

¹⁶⁾ Winter, E., Die Sowjetunion und der Vatikan, 1972, S. 145 ff.

¹⁷⁾ Lies: suggestiv-hypnotische Bewußtseinsbeeinflussung

¹⁸⁾ wie 1), 15), 20.1.1934, S. 429

ten provozierte italienische Grenzüberfälle Vergeltungsmaßnahmen auslösen. Es kam schließlich, unterstützt wiederum von Pius XI., zum Eroberungskrieg, aber nicht ohne den Für- und Wider-Streit über „Kriege des Friedens“ und „Krieg für das Christentum“, die nach der päpstlichen Friedenskundgebung in Prag am 9.9.1935 „gerecht“ seien, so sie „die Sätze des christlichen Glaubens verteidigen“. Natürlich ging es in Abessinien auch schon um Öl, Bodenschätze und den „wahren Glauben“.¹⁹⁾ In Abessinien, nun italienisches Staatsgebiet, war gemäß der Lateranverträge außer den koptischen nur noch die unduldsame römisch-katholische Religion zugelassen. Alle nicht-römischen Missionare wurden ausgewiesen.

Römische Zuarbeit und erste Sorgen

Neben diesen religiösen Schmähungen Andersdenkender suchte „die römische Presse sich weiter die ihr geschenkte Gunst (Hitlers) zu erhalten“. Ende November 1933 betonte die „Märkische Volkszeitung“, eine vom apostolischen Nuntius Orsenigo beeinflusste römische Tageszeitung für Berlin mit einer Auflage von etwa 25 000 Stück :

„Die katholische Tagespresse darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie für den Erfolg des 12. Novembers“ (Ludendorff: „die Mißgeburt einer Wahl“ mit 95%iger Zustimmung zum Austritt aus dem Völkerbund) „ihr le-scheidenes Teil beigetragen hat. Nicht Opportunismus, sondern ehrliche Selbst-erkenntnis und vaterländisches Verantwortungsgefühl haben gerade die besten Teile des katholischen Deutschlands, soweit sie noch abseits gestanden hatten, zu einer Bejahung des sich vollziehenden Aufbauwerkes geführt. Dieser seelische Umbildungsprozeß ist noch keineswegs zu Ende. Aber der 12. November hat bewiesen, daß die willensmäßige Entscheidung bereits gefallen ist.“²⁰⁾

Am 6. Januar 1934 schrieb der General, daß der Kardinal in seinen Adventspredigten über „Christentum und Judentum“,²¹⁾ die zu mehr als 200 000 Stück in sieben Sprachen gedruckt²²⁾ wurden, in Bezug auf das Alte Testament „erheblich eingelenkt“ habe. Er folgte zwar nicht dem

¹⁹⁾ wie 1), 11), 5.9.1935, S. 421 ff., „Abessinischer Krieg und römischer Gottesstaat“, S. 457; 12), 20.9.1935, S. 465 f.

²⁰⁾ wie 1), 15.12.1933, S. 369

²¹⁾ Wurde ihretwegen vom NS-Staatsminister Hermann Esser am 26.1.1933 scharf angegriffen. Er habe sich immer noch nicht rückhaltlos zum neuen Staat bekannt. Esser wies natürlich Faulhabers Entgegnung scharf zurück.

²²⁾ Pressemitteilung des erzbischöflichen Ordinariats München vom 10.6.2002

erwachenden Erberleben der Volksseele mit ihrem „Los vom Alten Testament“, doch gab er das Schlagwort aus: „Los vom Schatten des Alten Testamentes“.

„Wir sind überrascht! Also auch in der römischen Kirche wankt der Boden! Darum hat diese Erklärung des Kardinal Faulhabers weltgeschichtliche Bedeutung, die nicht genug festgehalten werden kann. Wir sind damit zufrieden. Trotzdem sagen wir: Schade, wir hätten Festhalten am Glauben wenigstens von dieser Kirche erwartet! Ist in Kardinal Faulhaber etwas zerbrochen und wodurch?“

Mag sein! Doch an den „sittlichen Werten des Christentums“, das der General „Propagandalehre des Judentums“ nennen mußte, wagte der Kirchenfürst dann trotz der vernichtenden moralischen Wertung durch die Gotterkenntnis im „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ 1921 doch nicht zu rütteln. Im Gegenteil! Er klammerte sich gewiß an Mark. 16, 16: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“ und Matth. 19, 17: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Der Erzbischof meinte:

„Die Zehn Gebote vom Sinai sind die ewigen Grundwerte der sittlichen Weltordnung, die ewigen Grundgesetze für jede Volksgemeinschaft, die ewigen Maßstäbe für alle Staatsgesetze und Rechtsurkunden, die ewigen Ecksteine für jedes sittliche Familienleben. Das Zehn-Gebot vom Sinai ragt in seinem sittlichen Wert himmelhoch über alle Gesetze des außerbiblischen Altertums hervor.“

Erich Ludendorff antwortete darauf:

„Weiß der Herr Kardinal nicht, woher die zehn Gebote abgeschrieben sind? Uns sind überdies die Deutschen Mahnworte, die meine Frau an die Stelle dieser zehn Gebote gesetzt hat, erheblich lieber. Sie sagen uns mehr.“

Nein, sie konnten ihm aus seelischen Gründen nichts sagen! Die Welt jedoch sähe heute anders aus, wenn unser Volk erfahren hätte, was der General, im Gegensatz zum Hitlerismus und Katholizismus, als deutsch vertrat und lebte. In einer Fußnote zeigte er sie dem Erzbischof auch auf:

„Sei wahr! Sei zuverlässig! Sei stolz! Sei stark! Sei furchtlos! Sei beherrscht! Sei bewußt deines Blutes! Sei Hilfe dem Edlen! Sei Vernichtung dem Bösen! Sei herzeigen dem Volke! Sei Feind seinen Feinden!“

In seiner Sylvesterpredigt über „Christentum und Germanentum“ rückte der Kardinal dann sogar von den Untaten Karls des Sachsenschlächters ab, die ihm von seiner Kirche den Beinamen „der Große“ eingetragen hatten. Wie der Frevel anderer Missionare waren sie ihm nun „nicht christlich“.

Am 18.2.1934 schrieb Ludendorff im „Quell“, „für die Beamten der römischen Kirche ist die Zeit des Nachdenkens gekommen. Die Schüsse, die in München in ein Fenster des Wohnsitzes des Kardinals gefallen sind, sollten sie, neben anderen Erscheinungen, recht ernst zum Nachdenken anregen. Sie können nicht mehr den Totalitätsanspruch auf die deutschen Menschen aufrecht erhalten. Ja, die Zeiten haben sich geändert. Es war wohl für Rom nur ein verübergehendes Trost ... daß Vizekanzler v. Papen ... am 14.1.34 ausführte:

„Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ist, das darf man füglich behaupten, der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern, was viel wertvoller ist, in die Praxis umgesetzt worden sind ... Niemals darf die Rassenpflege in einen Konflikt mit dem Christentum gebracht werden. Denn Rasse und Christentum sind keine Gegensätze, sondern verschiedene Ordnungen.“

Trotz aller anfänglichen Hoffnungen und Erfolge wuchsen für Rom 1934 die Sorgen um seine Zukunft. Der General als nüchterner Zeitzeuge urteilte:

„Zeigte ich so wieder einmal den Ursprung und das Streben Roms, sich alle Völker und Staaten nach ‚göttlichem Gebot‘ zu unterwerfen und tatsächlich Totalitätsansprüche an den einzelnen Menschen zu stellen, so ergab sich hieraus sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus und den von ihm geschaffenen Staat, der die Totalitätsansprüche Roms auf den einzelnen Deutschen nicht anerkennen konnte, da er selbst sie stellte und sich auch anschickte, die Jugend in diesem Sinne zu erziehen. Je mehr solche Bestrebungen hervortraten, je mehr die kirchlichen Organisationen in Ausübung ihrer Tätigkeit eingeengt wurden, um so erbitterter mußte der Widerstand der römischen Priesterkaste werden. Der Widerstand mußte noch steigen, als Priester für Äußerungen gegen das Dritte Reich zur Verantwortung gezogen, ja auch mit Gefängnis bestraft wurden. Das war ein noch nie dagewesener Vorgang von ‚Übergriffen‘ des Staates gegen die Vertreter der Priesterkaste. Der ns Staat schuf im übrigen keine Märtyrer, er ließ den Priestern auf den Kanzeln und in den Kirchen eine recht weitgehende Redefreiheit und Freiheit in der Verteilung von Hirtenbriefen und priesterlichen Kundgebungen. Die Priester sehnten sich auch nicht nach einem Märtyrertum, sondern versicherten oft, sich gleichzuschalten, ja, sie flossen über von Treuekundgebungen für den Staat und von Betonungen für Rasse und Volkstum. Auf Eintagsfliegen war das alles richtig berechnet, die Unwahrhaftigkeit solcher Beteuerungen wurde ihnen nicht bewußt. Aber ich glaube, daß auf überzeugte Römischgläubige solches Verhalten ihrer Priesterkaste doch wohl abstoßend gewirkt hat ...

Welchen Kurs gegen Rom die Regierung wirklich einschlagen wollte, ist mir nie recht klar geworden, sie kam jedenfalls mit dem Kurs, den sie mit dem Konkordat begonnen hatte, gegenüber dem Widerstand in ihren eigenen Reihen nicht durch. Sie stellte sich auch allmählich um und setzte sich damit in Widerspruch mit Abmachungen des Konkordates, indem sie diesen eine Auslegung gab, wie sie sie ‚auffaßte‘.²³⁾

(wird fortgesetzt)

²³⁾ 15), S. 73 f.